

Handschriften / Autographen

Aufzeichnungen von August Hermann Niemeyer über seine Reise nach Dänemark.

Niemeyer, August Hermann

03.08.1798-16.09.1798

19. August 1798

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159142

spritzten recht artig. wir aber kalt. So war die Unter-
 haltung desto frischer. Die Gesellschaft war dieselbe
 wie die in Mittags gesessenen waren. Prof. Thibaut
 und sein junger Schwiegersohn kam noch dazu.
 In der Stadt, wie wir gekostet hatten, den Abend nach dem Hafen
 zu wandern, wanderten wir sehr reichhaltig in unser
 Quartier; folglich freilich ruhiger, als da vorstehend
 geschehen wäre; machten aber doch mit dem unangenehmen
 Gedanken auf, keinen sichern Platz für den Tag machen Sonntag
 zu können, und es wohl gar unsere kleinen Löffelchen
 zu setzen, aufgeben zu müssen. Hoffnung und Furcht
 Gemischt und Unentschieden wechselten auch die in der Vor-
 mittag fast mit jeder Viertelstunde.
 Prof. Hegewisch, der uns schon früh besuchte und
 uns Mittag einlud, brachte Johann die Nachricht, dass
 und sehr niedrig. Hernach gingen wir selbst nach dem
 Hafen, wo schon der liebe alte Oker herumwanderte
 in Runde für uns einzusprechen. Da sahen wir, dass
 nicht wie ungünstig Still Wind und Meer war. Auch
 es das Schiffe noch in der Lade, und wollte da
 eben und Herbei. Auf dem Rückwege gingen wir
 in einem Winterlauf vorbei. Im Office verkehrte uns
 ein. Es war der Secretair von Thier, der sich eben
 in Abschied verabschiedet hatte und die Reise selbst
 in einem Schwager und einem dänischen Cabinetminister
 mit machen wollte. Er machte uns wieder ganz
 gute, versprach darauf zu dringen, dass der Kutsche
 aufgesetzt wurde und dass das Schiff selbst zu fahren.
 So gingen wir etwas getrostet nach Hause. Ich bemerkte
 an Hr. Hemse, dem Statistiker. Kaum war ich
 in der Loge gekommen, als Hr. Oker einen sehr
 wichtigen Mann den Comptroller u. Kaiser von Norwegen
 es uns einfuhrte; der uns durch Confreth Mac hätte
 und sich sehr warm für unsere Reise interessierte.
 Er war derselbe Mann mit dem Schwager des Capitäns
 eine Person. Der Schiffe, sagte er, sehe nicht von

Schiff. Da sind Rime noch mehrere Tage ostlich
sich. Wir hätten die Reise zu Lande in Gesellschaft
machen. Die Kosten würden dadurch erleichtert; die
Ankunft sey dann sicher zu bestimmen. Es anberaume
uns den Mittwoch Abend in Coppenhagen zu seyn.

Es war bey uns selbst nicht zu vermuten zu
seyn, diese Gelegenheit, sobald wir weiter reisen
wollten, gegen eine ungewisse Fahrt und eine so nahe
Verfahrn aufzugeben. Wir machten also Gewissheit,
gingen zu dem Capitain und seiner jungen Frau,
gesprachen aller und uelstlierten ihnen die An-
ordnungen. Um 5 wollten wir bereit seyn.

In Reiskleidern arben wir noch bey Hege-
misch bloß zu Packen. Ein einziger Smigriste
Mr. d'Arckon ~~war~~ war noch zugegen. D. Hege-
misch verabschiedete uns noch mit einem Memento; eine
Gefollegkeit die uns hernach sehr zu Statten gekommen
ist.

Meine Frau, die sich gerade diesen Tag nicht recht
wohl befand, ging nach Hause um noch etwas zu
ruhen. Ich nahm bey dem trefflichen alten Haupt
Abschied, sah noch seine ausserlehn schöne Brillanten
und ließ ihm meine ganze Versicherung zuwies. So
viel classische Gelehrsamkeit, so viel praktische
Klugheit, so viel Bescheidenheit, so viel echte Humanität,
so viel feines Geschmaack - Das wird wohl selten
Lismachaffen, die sich vielleicht am aller seltensten
in einem Arzt vereinigen.

Abmuthig kamen wir ein. Es war eine lange Reise
von 50 Meilen, die wir vor uns hatten - auf offenen
Wagen - bey unsichrer Witterung. Indes waren wir
beyde emsig so zu wasen. Der Wagen kam eine
halbe Stunde fröhe. In großer Eile machten
wir uns reise fertig. Bald nach 5 Uhr hatten
wir schon viel hinter uns. Der Fegul der beiden
Polen begleitete uns bis an den Wagen.

In so viel Thränen wir hier weggeritten waren, so fehlten wir doch alle der Annahme der Vorstellung einer Gefährdung zu seyn. Die Krankheiten, Ruhen und Sockenbau fielen diesen wenigstens noch nicht nach. Ich habe nie an einem Ort gelacht, wo ich so oft durch Sorge, Begräbnisse, schwarze Trauerzüge und Glockengeläut am Tod erinnert wurde. Was war es, bey näherer Betrachtung, meist Personen aus den dienenden und armeren Ständen, ob man sie wohl auf Wagen mit 4 Pferden zu Grabe fuhr. Aber es waren doch auch, andre, die Opfer geworden, und man war in Ruhe liegend der Stadt von Ausbreitung licher. An manchen Tagen hatte man 11-16 Begräbnisse.

Uebrigst bemerkten wir bald, daß wir uns mit unsern Reisegesellschaft gut befinden würden. Es waren artige, gefällige Menschen, die nicht geizten und für uns eben so treu als für sich selbst sorgten. Hr. Norman fuhr mit H. Cabiectinien Bonnier (der aber jetzt nicht in Gesellschaft ist) immer vorne und bestellte die Pferde. Auf unserm Wagen war Herr und Frau von Thun und ihr Madam. Es blieb es, bis die kleinen Wagen nur einen Drittel der Domestiquen nöthig machten.

Die erste Station war Cernovode, ein kleines Städtchen wo wir um 9 ankamen. Es ist hier ein großes Invalidenhaus, desgl. ein Institut für Soldatenkinder. Der Aufseher ist der Major von Colclitz. unversehens kam dieser in das Logis wo wir abgetreten waren, da es durch H. v. Norman von meiner Durchreise benachrichtigt! war, suchte mit einer besondern Güte meine Bekanntschaft, hieß mich sogar seine pädagogischen Anstalten, an denen er mit Enthusiasmus zu arbeiten scheint gezeigt, und war recht eigentl. freudig uns durchfliegen zu lassen. In der Gaststube war

ein schöner Jüngling in Uniform, ein Franzose. Wir erfuhren das er bei Dumouriez lebt, der sich hier unter fremden Namen aufhält, und für seinen Sohn gehalten wird.

Wir fuhren um 10 ab, und hatten eine Station von 8 Meilen vor uns, weil wir Stadt Sokolow und Flensburg zu berühren einen etwas kackaren Weg wählten. Man würde bei uns einen Tag zu dieser Entfernung gebraucht haben. Aber mit den kackaren Pferden und der trefflichen Pöteinsrichtung undigten wir den Weg in 9 Stunden, und waren schon um 7 in der Bahn, die aus dem kleinen Lande Angeln nach der ~~Halbinsel~~ Sundvitt nach der Station Holniz führt. Hier brachten wir Leib und Seele in einem freundlichen Haufe wieder in Ordnung. tranken Thee - tranken auch noch den Coffee, Lachs und Makrelen, und fuhren nach 10 wieder ab und erreichten nach 1 Meile Sonderborg auf der Insel Höer, auf einer freundlichen Station, in dessen Schloss Christian II n. J. 1532 - 1549 gefangen saß, und wo die Herzogin von Augustenburg begraben werden. - Nach einem kurzen Mittagssnack, das schlecht und theuer war, fuhren wir um 2 ab, und erreichten nach 5, den Gestade der Ostsee, oder den kleinen Belt.

S